

Der 133ste Brief.

Daß das liebste Jesuskind der Magnet unseres Geistes sey. Wie die Zerstreungen und Versuchungen mit mehr als englischer Geduld zu tragen.

Herzlich-geliebte Schwester!

Das liebste Jesuskind bleibt doch immer das liebste Kind, der liebste Vorwurf, das liebste Verlangen deines Herzens, die endliche Beruhigung deines Schmerzens, das Ziel und der Mittelpunkt, wohin sich der Geist durch alle Wellen hindurch lenket und senket. Sein Liebesmagnet hat das Eisen (ich meyne die Nadel unsers Geistes) berührt und angestrichen; dessen Sehnen und Neigen will nur dahin, und innigst dahin: aber ach! wie unruhig, wie zitternd wird die arme Magnetnadel, wann sie eine fremde Macht, oder eine Vermittlung, eine Weile aufhält, oder aufzuhalten scheint, sich dahin zu begeben, wohin sie will! Laß seyn; sie will doch dahin, und innigst dahin. Der, welcher sie an sich ziehet, weiß schon, daß sie auf Ihn alleine ziele, und seine an sich ziehende Kraft ist genugsam, allen Aufenthalt zu vernichten, damit endlich der Geist sich frei zu Ihm fügen und innigst mit Ihm vereinigen könne.

Das

Das ist's dann! Siehe dich selbst und die Umstände so wenig an, als möglich ist! Der Herr hat das auf sich genommen; Er sorgt für dich. Beurtheile deinen Stand nicht nach deinem Dünken und Empfinden; merke nur, wohin die Magnetnadel will? Zu Jesu, zu Jesu! Du bist nicht von Ihm entfremdet, es zielet auf Ihn, und Er ziehet dich an sich. Es ist dir ja nicht um das Liebliche in seiner Liebe zu thun: das wäre nicht Jesum, das wäre sich selbst lieben. Hättet ihr mich lieb, sagt Jesus, so würdet ihr euch freuen, daß ich gesagt habe, ich gehe hin zum Vater. Joh. 14.

Ach Jesu! wie blind sind wir! Ist das erst dich lieben, wenn man sein eigenes Vergnügen vergisset, um dein Vergnügen allein zu wünschen? Ach, so schenke uns diese deine Liebe ins Herz, und gehe du dann immerhin zum Vater, und sey da vollkommen selig, herrlich und vergnügt; wir wollen uns alsdann über deine Seligkeit so erfreuen, daß wir die zween à drei Tage deiner vermeynten Abwesenheit schon durchbringen können, bis es heißt: Der Herr ist auferstanden.

Ja, sprichst du: „Das ist's nicht alleine, daß ich mich so entfremdet von Jesu spüre; die Zerstreuungen nehmen kein Ende. Dazu kommt noch, daß mir die zeitliche Nahrungs-

„sorgen so dick auf den Hals fallen 2c.“
 Ja, hat dann **Jesus** das nicht auch gesagt:
Ihr werdet zerstreuet, ein jeglicher in das Seine, und mich alleine lassen. Du bist zerstreut; du fühlst das Deine, und das ist ja Gnade, wenn das so alles an den Tag kommt; laß du inzwischen **Jesus** nur nicht allein, sondern halte festen Fuß bei Ihm auf Golgatha. Du meinst wohl, daß du nie keine Sorgen gehabt habest; und so bist du denn noch rein gewesen bei dir selbst. **Gott** zeigt das aus Gnaden anders. Von allem Guten sind wir in uns entblößt, und die Wurzel alles Bösen ist in uns. Wer das erkennt, der rühmet von Gnade, und kann die Sünder mit Erbarmen umfassen. Durch diesen Weg werden wir recht zu Kindern gemacht.

Mit deinen tausendfachen Versuchungen (wie du sie nennest) habe ich innigst Mitleiden, und **Jesus** noch mehr: allein es wird dir kein Haar vom Haupte fallen ohne sein väterliches Wohlgefallen. **Jesus** stärke dich, daß du in deinem Muth und kindlichen Vertrauen nicht matt werdest. Er flöße dir ein seine **Jesus**-Geduld, so hast du eine mehr als englische Geduld. Ja, Er wirds thun, denn Er ist unveränderlich treu in seiner Liebe. Wünsche, in deiner Hestigkeit, nicht bald diesen, bald jenen Weg zur Erlösung. Dein Glaube vereinige sich mit
Jesus

Jesus Wohlgefallen in allem, und überlaße sich Ihm, auch wann du nicht siehest, wo es hingehet: Er wird dich nicht verlassen noch versäumen. Amen!

Ich bin schwach, und wundere mich, daß ich dieses noch, zum Umschlag um den Inliegenden schreiben kann. Bedenke meiner; ich thue ein gleiches in Schwachheit, und verharre, nebst herzlichem Gruß,

Dein

Mülheim, verbundener Mitbruder
den 11. Febr. 1738. in Jesu.

Der 134ste Brief.

Von der Schenkung unseres Ganzen. Von der wahren Einkehr. Wie unnöthig die Bücher sind, die beweisen wollen, daß ein Gott sey.

In der Gnade Jesu sehr werthe Freundin!

Mit diesen Zeilen bezeuge ich nur, daß Dero Zuschreiben vom 17. Jan. mir angenehm gewesen sey. Gott sey für alle seine Barmherzigkeit gepriesen, und ins besondere für diese, daß er uns ein Herz gibt, welches, ohne Vorbehalt, lauter und auf ewig für ihn seyn will. Es ist dieß eine Frucht